



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Jesuiten in Köln

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32892**

öffentlichen Kölner Besitz (Bibliothek der Zentralschule) haben die Franzosen nur einen kleinen Teil der Drucke und, wie es scheint, nur 2 Handschriften übergeführt. Anderes gelangte an die Sammler Kanonikus Wallraf und „Baron“ Hüpsch und mit deren Nachlaß in den Besitz der Stadt Köln bezw. des Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Ein beträchtlicher Teil der Bibliothek aber ging 1821 oder 1822 durch das Antiquariat von Lempertz, wobei der Marburger katholische Theologe Leander van Eß vieles erwarb. Dieser verkaufte seine Sammlung an Sir Thomas Phillipps in Cheltenham weiter. Die Phillipshandschriften aber wurden in den letzten Jahren vor dem Kriege in London versteigert, wobei Berlin, Bonn und Köln manches erwarben.

Der Handschriftenbesitz der Kartause verteilt sich deshalb, soweit nachweisbar, heute etwa so: Stadtarchiv Köln 29, Staatsbibliothek Berlin 39, Universitätsbibliothek Bonn 1, Königliche Bibliothek Brüssel 24, Landesbibliothek Darmstadt 60, Staatsarchiv Düsseldorf 2, Stadt- und Universitätsbibliothek Gent 1, Universitätsbibliothek Gießen 1, Kartause Hain 1, Provinzialbibliothek Hannover 1, Gymnasial- und Stiftsbibliothek Linköping in Schweden 1, Britisches Museum in London 2, Nationalbibliothek Paris 10, Mazarine in Paris 3, Stadtbibliothek Trier 1, Nationalbibliothek Wien 1, noch in Privatbesitz 99.

### Das Kölner Jesuitenkollegium<sup>356</sup>).

Die Jesuiten haben gleich nach ihrer Niederlassung in Köln (1544) mit der Sammlung einer Bibliothek begonnen. Ein kleiner Katalog über den ältesten Bestand



ist uns als erster deutscher Jesuitenbibliothekskatalog bereits vom 6. August 1544 erhalten. Er enthält freilich nur wenige Bände: die Paraphrasis in novum testamentum von Erasmus, eine Moralizatio super Bibliam (Lyra?), ein Opus trivium notabilium praedicabilium, die Legenda aurea nebst den Offenbarungen der hl. Birgitta, ein Manuscript der Soliloquia von Bonaventura u. a., die Proprietates rerum von Bartholomäus von Glanvilla und eine Annotatio notabilium dictorum. Aber diese erste reiche Jesuitenbibliothek, die seit 1577 auch ein Drittel der ehemaligen Artistenfakultätsbibliothek, die damals an die drei Gymnasien verteilt wurde, enthalten haben wird, wurde am 4. April 1621 mit einem Teile des Kollegs ein Raub des Feuers.

Sofort aber gingen die Jesuiten mit größtem Eifer daran, den Verlust zu ersetzen. Ein von den Bibliothekaren Heinrich Elverich, Johannes Crusius, Johannes Grothaus, Jakob Kritzradt geführtes Verzeichnis der Wohltäter der Bibliothek in den Jahren 1621 bis 1703 gibt uns eine Vorstellung davon, wie der neue Bücherschatz angewachsen ist. Zunächst kaufte das Kollegium selbst bei den Buchhändlern für erhebliche Summen Bücher. Die Buchhändler und Verleger (Anton Hierat, Hermann Mylius, Johannes Kinchius, Johannes Gymnicus, Petrus Henningius, Johannes Crithius, Petrus Cholinus usw.) zeigten sich dafür erkenntlich, indem sie ihre eigenen oder sonstige Neuerscheinungen als Geschenke überwiesen. Zahlreiche Kölner und manche Auswärtige, weltlichen und geistlichen Standes, Männer und Frauen, schenkten Bücher oder Geld in kleinen oder größeren Beträgen oder Getreide für Bücher oder Einbände. Der Rat der Stadt Köln schenkte 1635, um die Höflichkeit des Paters Maximilian



Sandaeus, der ihn durch die Widmung zweier Schriften geehrt hatte, zu erwidern, hundert Goldgulden, von denen etwa 22 Bände, prachtvoll in rotes Leder gebunden, mit dem Stadtwappen auf den Deckeln, mit Goldschnitt und Schließen, gekauft wurden. Dazu kommen mehrere größere Büchernachlässe, wie die des Lizentiaten Johannes zum Dael (1664), des Domherrn Ferdinand Strobel (1664) und des schon genannten Pfarrers Clisorius von St. Severin (1666). Auch der konvertierte Graf Christoph von Rantzau, der den Klöstern in Köln, Münster, Paderborn, Hildesheim usw. große Schenkungen machte, scheint den Jesuiten außer seiner Stiftung von 2000 Reichstalern auch eine Anzahl Bücher, die an seinem Wappen kenntlich sind, geschenkt oder hinterlassen zu haben. Besonders verdient machte sich um die Bibliothek der Pater Martin Sibenius.

Schon 1628 hatte der Bibliothekar Heinrich Elverich einen neuen Katalog ausarbeiten können, der von 1635 ab von seinem Nachfolger Johannes Crusius, seit 1642 von Johannes Grothaus fortgeführt wurde. Er verzeichnet mit den Nachträgen nach oberflächlicher Zählung gegen 5500 Werke in 20 Abteilungen, die in sich alphabetisch nach dem Zunamen des Verfassers geordnet sind.

Der „Catalogus bibliothecae maioris collegii societatis Jesu Coloniae“ von 1725 zählt in 17 Abteilungen nur 6510 Bände auf. Daraus ist zu schließen, daß ein Teil der Bestände wie in anderen Klöstern ausgeschieden und besonders aufgestellt war. Endlich ist noch ein jüngerer Katalog in fünf Heften vorhanden, dessen Bestand aber nur wenig größer ist. Ein Inventar der Exjesuitenbibliothek aus dem Jahre 1800 zählt 4621 Werke auf.



Bei der Aufhebung des Ordens 1773 waren nach den Akten vorhanden: „1. Eine große Bibliothek, worin das nämliche Buch niemals zweyfach gefunden wird, mit einem vollständigen Register, und sieben und zwanzig einige Authores vorstellenden sauberen Gemälden. 2. Die Thurnbibliothek, dermalen noch nicht registriret. 3. Noch eine andere Bibliothek im obersten Stock zum Gebrauche der Prediger und Lehrer ohne Register. 4. Ferner eine kleine, worin die verbotenen Bücher.“

Die Bibliothek ging mit einem Teile des Vermögens der Jesuiten in den Besitz der Stadt Köln über, die 1785 den Gedanken, daraus eine öffentliche Bibliothek zu machen, erwog.

In der Franzosenzeit wurde auch diese Bibliothek für Paris geplündert, der Rest der Zentralschule überwiesen und durch die Reste der übrigen Klosterbibliotheken sowie durch einige Ankäufe vermehrt.

In preußischer Zeit wurde sie als Gymnasialbibliothek übernommen und bis 1885 besonders, zuletzt von dem bekannten Gelehrten Heinrich Düntzer verwaltet. Seitdem ist sie zu dauernder Verwaltung der Kölner Stadtbibliothek überwiesen.

Von den Handschriften sind im Stadtarchiv Köln 111, in der Universitätsbibliothek Bonn 1, in der Königlichen Bibliothek Brüssel 7, im Britischen Museum in London 1, in der Nationalbibliothek Paris 20, in der Stadtbibliothek Trier 1 nachweisbar.

---